



Die Chinapolitik Singapurs

Im folgenden drucken wir eine Einschätzung der Chinapolitik Singapurs durch einen Wissenschaftler der VR China ab. Sie ist in zweifacher Hinsicht aufschlußreich, gibt sie doch im großen und ganzen eine Analyse ab und spiegelt sie in der Herangehensweise die Haltung in China gegenüber Südostasien wieder.

Singapurs Außenpolitik beruht auf folgendem Grundprinzip: Feinde zu Freunden zu machen, auf politische Ausgewogenheit zu achten, eine Vielzahl diplomatischer Wege zu verfolgen und sich flexibel sowie auch pragmatisch zu verhalten.

Die Außenpolitiker Singapurs beobachteten die internationalen und die regionalen Bedingungen von dem Standpunkt einer Politik der Stärke aus, so auch die VR China. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre – während des Vietnamkrieges – unterstützte China entschlossen die Vietnamesische Demokratische Republik und die patriotische Kraft im Süden Vietnams. China lieferte wirtschaftliche und militärischer Hilfe. In der Stimmung der Kulturrevolution wurde die chinesische Außenpolitik relativ stark von einer ultralinken Innenpolitik beeinflusst. Subjektiv wollte China die Interessen der 'Dritten Welt' vertreten. Objektiv wurde China das Zentrum, das die radikale kommunistische Ideologie propagierte. Daher sah Singapur in der Rolle, die China in Südostasien spielte, einen wichtigen Bestandteil des Konkurrenzkampfes der Großmächte. Es beobachtete bei seiner Einschätzung des politischen Gleichgewichts in der Region immer mehr den chinesischen Einfluß als einen Hauptparameter.

In den Augen der Führung Singapurs ist China nicht nur ein wichtiger Faktor für die Entwicklung der Region, sondern auch ein Pol der Konfrontation zwischen den Weltblöcken. Der Vietnamkrieg war ein Kampf, in dem die Großmächte USA, UdSSR und China um die führende politische Position in Asien und in der Welt rangen. Nachdem der Vietnamkrieg mit dem Rückzug der USA aus Vietnam beendet wurde, legte Singapur im internationalen Kräfteverhältnis mehr Gewicht auf seine Politik gegenüber China. Denn die Form des Machtgleichgewichts hatte sich nach dem Vietnamkrieg von einer Konfrontation zwischen den USA und der UdSSR – den beiden Supermächten – zu einer Balance zwischen mehreren Ländern verändert, an der China, Japan und Europa beteiligt waren. Es entstand

ein "multipolares System des Gleichgewichts zwischen den Großmächten."

Ende der siebziger Jahre entfesselte Vietnam den Krieg gegen Kambodscha und marschierte in das Land ein. Die Situation der Region war erneut angespannt. Die Interessenkonflikte und die Konfrontation in Südostasien zwischen China und der UdSSR waren klar vor Augen. Die Führer Singapurs beschrieben diesen Kampf als einen "neuen Kalten Krieg" nach dem Vietnamkrieg und nachdem die Region in Richtung Entspannung gegangen war.

Im Verlauf der Veränderungen der Kräfteverhältnisse der Großmächte in der Region war nach der obigen Analyse die Bedeutung Chinas konstant gewachsen. Daher ist China für Singapur der Staat, auf den es in seinen Beziehungen zu den Großmächten besonders Rücksicht nehmen muß. Bestimmt von der Erkenntnis, daß "die Diplomatie eines Kleinstaates sich nur wenige Fehlentscheidungen erlauben darf", ist Singapur bei seiner Außenpolitik gezwungen, "beim Ringen zwischen den Großmächten, (insbesondere zwischen USA und der UdSSR) einen Zickzackkurs einzunehmen". Auf den wachsenden chinesischen Einfluß reagierte Singapur nicht mit passiver Abwehr. Seine Führung hoffte im Gegenteil, daß China als eine engagierte Macht zur Erlangung eines politischen Kräftegleichgewichtes in der Region beiträgt. Diese Einstellung hängt mit Singapurs Bewertung des chinesischen Einflusses zusammen.¹

Bereits in der Mitte der sechziger Jahre, als die chinesische Diplomatie stark von der Ideologie beeinflusst war, blieb die Führung Singapurs noch bei ihrer Meinung, daß China nicht zu jenen "Staaten gehört, die unseren nationalen Interessen weder in Worten noch in Taten entgegenstehen und für uns eine Be-



Singapurs eigene Vorstellung von chinesischer Geschichte

aus: Asia Yearbook (FEER) 1997, S. 202

drohung sind".² Im November 1967 äußerte Lee Kuan Yew in den USA bei einem Interview mit Reportern: "Ich glaube nicht, daß sie (die Chinesen) die Soldaten nach Süden entsenden und Südostasien verschlingen wollen."³ In der Mitte der siebziger Jahre, nachdem Singapur angefangen hatte, direkt mit China offizielle Kontakte aufzunehmen, äußerte seine Führung noch sicherer: "Singapur braucht in der Tat keine Besorgnisse zu haben, daß die Chinesen (...) uns Probleme bereiten. Sie haben uns zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht direkt in unsere inneren Angelegenheiten einmischen werden."⁴ Nach den Erfahrungen Singapurs mit der praktischen chinesischen Außenpolitik und ihrem Verhalten in internationalen Angelegenheiten in den sechziger und siebziger Jahren konnte Singapur solche Feststellungen machen. Die Regionalmacht China reagiert erst, wenn es ihre grundlegenden Interessen und Sicherheit betrifft. Daher stellt China keine Gefahr für die meisten südostasiatischen Staaten dar, zumindest nicht für Singapur, das mit China keine grundlegenden Interessenkonflikte hat.

Wenn also das regionale Gleichgewicht nur mit Hilfe der Großmächte zu erreichen und China keine aggressive Kraft ist, kann Singapur als Kleinstaat im bilateralen Verhältnis zusammen mit China nach gemeinsamen Interessen in der Region suchen. Es kann sogar bis zu einem

gewissen Grad China benutzen, um die absolute Kontrolle der anderen Großmächte über Südostasien zu brechen. Singapurs Einstellung, Wert darauf zu legen, daß China an der Regelung von regionalen politischen Auseinandersetzungen teilnimmt, wird in der Kambodscha-Frage am deutlichsten. Mit Unterstützung der UdSSR expandierte Vietnam in Indochina. Das hatte Singapur sehr beunruhigt. Die Tatsache, daß innerhalb der Region ein stärkeres Land in ein schwächeres Land einmarschiert ist, war für Singapur ein alarmierendes Signal. Wenn die internationale Gemeinschaft, insbesondere die Großmächte, sich dieser Tat gegenüber gleichgültig verhalten, wird in Zukunft die Sicherheit des von stärkeren Ländern umgebenen Singapurs bedroht sein. Singapur unterstützte deswegen die Kooperation Thailands mit China und die entsprechenden Aktivitäten gegen Vietnam.

Im August 1981 besuchte der chinesische Premierminister Zhao Ziyang Singapur. Lee Kuan Yew hatte mit Zhao Ziyang überwiegend über regionale Fragen, insbesondere über die Kambodscha-Frage und die Gefährdung der Region durch die UdSSR einen Meinungsaustausch geführt. Lee Kuan Yew der sich mit Chinas Standpunkt einverstanden erklärte, meinte: China sei in der Lage, den Expansionsdrang der UdSSR in Südostasien wirksam zu bremsen. Deswegen sei China eine Kraft, die einen Beitrag zur Stabilisierung in der Region leisten könnte.⁵ Lee Kuan Yew verteidigte sogar öffentlich Chinas militärischen Eingriff an der chinesisch-vietnamesischen Grenze. Er wies darauf hin: "Hätte China Vietnam im Jahr 1979 den Denkkzettel nicht verpaßt, hätte die UdSSR ihren Einfluß in ganz Südostasien ausbreiten können. Wie auch immer, als China über seine Grenze hinaus Vietnam eine Lehre erteilte, haben die südostasiatischen Staaten von dieser Einmischung profitiert."⁶ Beachtenswerterweise waren manche ASEAN-Staaten in dieser Frage anderer Meinung. Indonesien und Malaysia befürchteten sehr, daß sich China in die Kambodscha-Probleme einmischen könnte. Sie hofften mit einer Beschwichtigungspolitik gegenüber der UdSSR, die Aktivitäten Vietnams zu beschränken und zugleich den Einfluß Chinas zu verhindern. Mahathir kritisierte die Einstellung der ASEAN, sich mit den USA und China zu verbünden, um sich mit der UdSSR und Vietnam zu messen. Er meinte, im Vergleich zu Vietnam sei China für Südostasien eine viel gefährlichere und langfristige Bedrohung. China sei ein "potentiell expansionistischer Staat, der nach Süden zu expandieren beabsichtigt".⁷ Aber die spätere Entwicklung hat bewiesen, daß diese Vermutung falsch war. Lee Kuan Yew ist aus der pragmatischen Überlegung aufgrund der Sicher-

heitsinteressen Singapurs zu der genannten Einschätzung gekommen. Seine Ansicht aber dient der Wahrung des Friedens und der Sicherheit in der Region.

Um die Besorgnis der ASEAN-Partner vor Chinas wachsender Macht zu beseitigen, hat Lee Kuan Yew wiederholt die sogenannte Theorie: "Die Bedrohung aus China" widerlegt. Er wies darauf hin, China "könnte (für Südostasien) zumindest innerhalb der nächsten 20 bis 30 Jahre oder noch längere Zeit keine Bedrohung sein. China hofft, daß wir ihm bei seinem Modernisierungsprojekten helfen, und will nicht durch territoriale Expansion, sondern durch Handel das wirtschaftliche Wachstum fördern."⁸ Die Geschichte hat die Ansicht der Führung Singapurs bestätigt. Im Jahr 1991 hat Malaysia von sich aus den ASEAN-Staaten vorgeschlagen, China zu der jährlich stattfindenden Konferenz der Außenminister der ASEAN-Staaten einzuladen. Der Vorschlag wurde von den anderen Mitgliedsstaaten angenommen. Obwohl es immer noch einige ASEAN-Staaten gibt, die fürchten, es könne sich nachteilig auf die Sicherheit des eigenen Staates auswirken, wenn China militärisch stärker wird, reagiert Singapur darauf immer noch optimistisch und realistisch. Genau wie die Gelehrten Singapurs sagen: "Die ASEAN-Staaten sollen lieber die Tatsache akzeptieren, daß China unvermeidlich zu einer Regionalmacht wird, als sich darüber zu ärgern, daß China seine Verteidigungskraft ausbaut. Sie sollen sich der neuen Sicherheitsordnung der Region anpassen, in der China eine wichtige Rolle spielen wird. China zum Dialog über die Sicherheit einzuladen, ist bloß der Anfang für eine noch kompliziertere Neuordnung der Sicherheitspolitik. Wenn die Interessen Chinas eng an die Interessen der Staaten in der Region gebunden sind, gibt es keinen Grund anzunehmen, daß die chinesische Südsee-Flotte nicht ebenso wie die amerikanische 7. Flotte eine Kraft zur Wahrung der Stabilität in dieser Region wird."⁹

Unter den ASEAN-Staaten war es Singapur gewesen, das sich bezüglich der chinesischen Außenpolitik und Chinas Stellung sowie seiner Bedeutung in Südostasien schon immer vergleichsweise realistisch und wohlwollend verhalten hat. Trotzdem hat es fast als letzter Staat die diplomatischen Beziehungen mit China aufgenommen. Dieser äußerst ungewöhnliche Kontrast ist für die gegenwärtigen südostasiatisch-internationalen Verhältnissen sehr bezeichnend. Das Phänomen berücksichtigt die besondere innenpolitische Situation Singapurs, seine Sicherheitspolitik gegenüber den Nachbarländern sowie den gegenwärtigen Zustand der bilateralen Beziehungen zwischen Singapur und China. Es charakterisiert die pragmatische aber nicht opportunistische Außenpolitik der

Regierung Singapurs, nämlich die politischen, wirtschaftlichen und sicherheitsbezogenen Interessen des eigenen Landes als den einzigen Ausgangspunkt der Außenpolitik in den Vordergrund zu stellen und für das politische Handeln die Umstände richtig einzuschätzen und die geeigneten Zeitpunkte zu nutzen. (...)

Singapur ist immer wachsam gegenüber seinen Nachbarn, daß sie sich in die Innen- und Außenpolitik Singapurs einmischen könnten und somit seine Unabhängigkeit und Souveränität gefährdet werden könnte. Diese Besorgnis um die Sicherheit der Grenzen und das Überleben des Staates beeinflusst unmittelbar die Außenpolitik bezüglich der Beziehung zur VR China. Singapurs Regierung ist besonders darauf bedacht, nicht von irgendeinem Land der Region als "das dritte China" betrachtet zu werden. Auch nach der Normalisierung der amerikanischen-chinesischen Beziehung in den siebziger Jahren und als die ASEAN-Staaten wie Malaysia, Thailand und die Philippinen nacheinander zu dem Entschluß kamen, die diplomatischen Beziehungen mit der VR China aufzunehmen, hielt Singapur dies immer noch für eine problematische Sache für sich und vertagte sie auf einen späteren Zeitpunkt. Zuvor mußte Singapur seine Nachbarländer noch mit großer Mühe davon überzeugen, daß es kein besonderes Verhältnis zur VR China – außer den historischen und kulturellen Verbindungen – hat. Jetzt bemüht es sich, möglichst im Einklang mit ASEAN "gemeinsam mit China umzugehen".

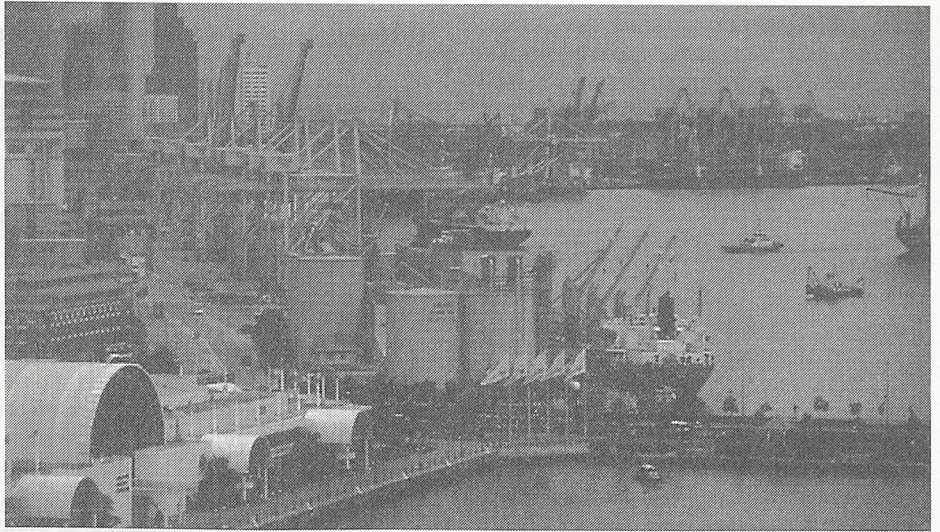
Rajaratnam hatte den indonesischen Medien ausdrücklich erklärt, daß Singapur keine Eile habe, die diplomatischen Beziehungen mit China aufzunehmen, weil es den außenpolitischen Spielraum Singapurs einschränken könnte. Die Mehrzahl der Bevölkerung Singapurs sind Chinesen. Daher wird Singapur oft als das dritte China mißverstanden. Wenn Singapur die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit China vorangetrieben hätte, hätten "solche Mißverständnisse zugenommen".¹⁰ Bis Mitte der achtziger Jahre erklärten Politiker und Diplomaten Singapurs noch stets: "Die politischen Bedürfnisse verlangen von uns, daß unser Staat als letzter ASEAN-Staat mit der VR China Botschafter austauschen wird."¹¹ Diese diplomatischen Erklärungen hängen offensichtlich mit der vorsichtigen Haltung Singapurs zusammen, das seine Nachbarstaaten in keiner Weise verunsichern möchte.

Die politische Behutsamkeit hinderte Singapur trotzdem nicht daran, mit der VR China auf wirtschaftlicher Ebene eine praktikable und einträgliche Beziehung zu entwickeln. Die Regierung hat von Anfang an die eigenständige Wirtschaftsentwicklung als Richtlinie festgelegt. Um zu überleben und die Wirtschaft zu entwickeln, ist Singapur als Kleinstaat ent-

scheidend auf den Außenhandel angewiesen. Der Außenhandel sollte die Entwicklung der Industrie vorantreiben. Die Regierung Singapurs hatte schon sehr früh erklärt: "Unseren Handel mit möglichst vielen Ländern zu entwickeln, ist ein Hauptziel unserer Außenpolitik... Der Unterschied in der Ideologie soll kein Hindernis dabei sein."¹² Die erste Gelegenheit, wirtschaftliche Beziehungen zur VR China zu knüpfen, die die Regierung nach der Unabhängigkeit Singapurs nutzte, war die Genehmigung einer Filiale der *Bank of China* in Singapur. Die Regierung Malaysias meinte, daß diese Filiale geschlossen werden müsse, um den wirtschaftlichen Einfluß der Malaysia-Chinesen einzudämmen und einen potentiellen Einfluß von China zu verhindern.¹³

Im Bezug auf die Beziehung mit der VR China verfolgte Singapur eine Politik der strengsten Trennung von Wirtschaft und Politik. In Grunde genommen bedeutet die Entwicklung von wirtschaftlichen Beziehungen nicht allein, die Handelsinteressen zu verfolgen. Mit den steigenden Bedürfnissen am Außenmarkt und der immer stärkeren Konkurrenz in der Welt erhalten diese Beziehungen immer mehr politischen Inhalt. Zur Definition der staatlichen Sicherheit sagte ein führender Politiker Singapurs: "Die staatliche Sicherheit bedeutet nicht nur die Verteidigung unserer Souveränität und unseres Territoriums. Sie beinhaltet auch noch die Verteidigung unserer Handelsbeziehungen und unsere Rechte, zu überleben und uns zu entwickeln. Wir müssen uns die Marktzugangsmöglichkeiten in allen Ecken der Welt sichern."¹⁴

Die Wirtschaftsreformen in China und seine Öffnung, die Ende der siebziger Jahre begonnen hatten, haben zweifellos der Regierung Singapurs sowohl eine theoretische als auch eine reale Rechtfertigung geliefert, die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen zu intensivieren. Bei regionalen Treffen warben Singapurs führende Politiker oft für China: "Um ihre Modernisierung zu beschleunigen, sucht die VR China Hilfe und Unterstützung bei den kapitalistischen Ländern, einschließlich den USA, Westeuropa und Japan. (...) China ist zu dem Großstaat geworden, der die Effektivität der Mischwirtschaft bestätigt hat. Chinas Modernisierung ist ein Versuch, an der Hauptströmung der Weltwirtschaft teilzunehmen. (...) Würde China einen isolationistischen, nationalen wirtschaftlichen Weg gehen, bedeutet das eine Bedrohung für andere Länder, insbesondere für die 'nichtentwickelten Länder'. Aber wenn 1 Mrd. Menschen an der Weltwirtschaft teilnehmen, ist das eine Revolution mit globaler Bedeutung."¹⁵ Die Öffnung Chinas hat den Umgang Singapurs mit China wesentlich vereinfacht. Die Bürger Singapurs, einschließlich die Singapur-Chinesen, kümmern sich jetzt am meisten darum, ob sie mit



Singapurs Hafen: Enorm effizient, aber nun der Konkurrenz aus Malaysia und anderen Ländern ausgesetzt

aus: FEER v. 27.2.1997, S. 50

Hilfe ihrer Regierung Handels- und Geschäftsverträge mit China zu Vorzugsbedingungen abschließen können. Sie kümmern sich nicht mehr darum, ob etwas "prochinesisch" oder "antichinesisch" ist. Als Singapur keine diplomatischen Beziehungen zu China unterhielt, konnte es trotzdem durch verschiedene flexible Kanäle, besonders durch ungehinderten Handel und Investitionen, die Vorteile einer diplomatischen Beziehung genießen. Wichtig ist es, daß die Führungen der beiden Länder durch gegenseitige Besuche, Verständnis für die Anschauung und die Interessenslage der anderen Seite entwickeln können. Das wird dazu führen, daß sich die bilateralen Beziehungen schrittweise, aber relativ zügig weiterentwickeln werden.

Die Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen ist der wirksamste Teil in den bilateralen Beziehungen. Diese hängen mit der intensiven Förderung und den Maßnahmen der Regierung Singapurs eng zusammen. 1968 hat die Regierung Singapurs eine halboffizielle internationale Handelsfirma gegründet, um die privaten Unternehmen bei ihrem Handel mit den sozialistischen Ländern zu koordinieren und zu verwalten. Dabei erhob sie bestimmte Gebühren für ihren Service. Für die Wareneinfuhr aus der VR China hat die Firma seit Mai 1976 die Gebühren für diesen Service abgeschafft, während sie für die Wareneinfuhr aus anderen Ländern weiterhin diese Gebühren erhob. Das bedeutet, daß die Einschränkung des Handels mit China in Wirklichkeit ganz aufgehoben war. In den sechziger und siebziger Jahren hat Singapur grundsätzlich ein Passivsaldo im Geschäft mit der VR China gehabt. Aber die Regierung ließ die Wareneinfuhr aus China deswegen nicht einschränken. Im Gegenzug versuchte sie den Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben zu erreichen, indem sie die Wiederausfuhr der importierten chinesischen Waren intensiv förderte. Dadurch gelangten die importierten Waren in

großen Mengen nach Malaysia und Indonesien, wo die Nachfrage noch höher war. Das hat Singapurs Bedeutung als Transithandelszentrum verstärkt zur Geltung gebracht. Singapur motiviert China zur gleichen Zeit mit Hilfe dieser offenen Handelspolitik dazu, mehr Waren aus Singapur zu importieren.

Das Handelsvolumen von Singapur mit China ist von 12 Mrd. S\$ im Jahre 1979 auf 43 Mrd. S\$ im Jahr 1986 gestiegen. 1989 betrug es sogar 56 Mrd. S\$, eine Wachstumsrate von 347 %. China war im Jahr 1986 zum viertgrößten Handelspartner Singapurs geworden. Im November 1985 haben Singapur und China ein Investitions-Förderungs und Sicherungsabkommen unterzeichnet. Seitdem ist der Bereich, in China zu investieren, in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zu dem sich am schnellsten entwickelnden Bereich geworden. Im Zeitraum 1983-1988 ist die Zahl der Projekte, die Singapur nach dem Abkommen in China initiierte, von 6 auf 105, das Investitionsvolumen von 16,27 Mio. US\$ auf 2,369 Mrd. US\$ gestiegen. Im Zeitraum 1979-1989 hat Singapur insgesamt in 291 Projekte investiert. Das gesamte Investitionsvolumen beträgt 6,4 Mrd. US\$. Damit ist Singapur zum viertgrößten Investor in China geworden. Es steht hinter Hongkong/Macao, den USA und Japan.¹⁶ Singapurs Regierung fördert Investitionen in China, weil es sieht, wenn seine Unternehmen und die in Singapur niedergelassenen ausländischen Unternehmen in China investieren, sie es schaffen würden, "in der chinesischen Wirtschaft Fuß zu fassen und Singapur dazu zu verhelfen, seinen Anteil am chinesischen Markt zu erweitern. Beide Länder werden davon profitieren." Außerdem können Investitionen letztendlich dazu beitragen, "daß Singapur für die ASEAN-Staaten einen bahnbrechenden Einstieg in den China-Markt bedeutet und für China die verstärkte Teilnahme an der internationalen wirtschaftlichen Entwicklung ermöglicht wird." Erst

dann gilt Singapur wirklich als Asiens Finanz- und Handelsservicezentrum. Im Konkurrenzkampf mit Hongkong wird Singapur nicht zurückbleiben.

Problempunkte in den Beziehungen

Die Frage der Überseechinesen und die Taiwan-Frage waren bei der Entwicklung der Beziehung Singapurs mit der VR China sensible Störfaktoren für die Außenpolitiker. Als ein Staat mit einer chinesischen Mehrheit bemühte sich die Regierung Singapurs stets, die Mißverständnisse zwischen den Nationalitäten im Inland abzubauen, ihre Bürger für die Identifizierung mit dem Staat Singapur zu gewinnen und die politischen Verbindungen der Singapur-Chinesen zu China abzuschneiden. Nachdem Lee Kuan Yew Deng Xiaoping beim Besuch in Singapur getroffen hatte, wurde eine offizielle Erklärung bekanntgegeben: "Wir haben (den Besuchern aus China) erklärt, daß wir bemüht sind, eine Identität der Bürger Singapurs zu schaffen. Wir betrachten uns nicht mehr als Menschen chinesischer Nationalität und auch nicht als Überseechinesen."¹⁷

Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen in den neunziger Jahren machte die Führung Singapurs immer wieder deutlich, daß der Kontakt zwischen beiden Ländern auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nicht mit der ethnischen Identität der Chinesen in Verbindung gebracht werden sollte. Singapurs Premierminister Goh Chok Tong hat bei verschiedenen Anlässen erklärt: "Das multinationale Singapur investiert in China, dessen Wirtschaft von Tag zu Tag gedeiht, aus rein geschäftlichen Überlegungen, nicht aus verwandtschaftlichen oder aus nationalen Gefühlen heraus. Die Investitionen Singapurs in der Region werden sich nicht nur auf China konzentrieren. Wir müssen erkennen, daß 'in die Region Hinausgehen' nicht einfach nach China Gehen bedeutet. Würden wir unsere Aufmerksamkeit nur auf China konzentrieren, würden unsere Nachbarländer und die Bürger Singapurs nichtchinesischer Abstammung unsere Absichten mißverstehen. Die Chinesen in der südostasiatischen Region investieren einer nach dem anderen in China und machen Geschäfte mit China. Das kann ihre Identität mit dem eigenen Land nicht in Frage stellen. Die Singaporeaner bleiben gefühlsmäßig immer noch Singaporeaner."¹⁸ Lee Kuan Yew hat China sogar vorgeschlagen, die Chinesen in den ASEAN-Staaten nicht mehr "Überseechinesen" und "unsere Landsleute im Ausland" zu nennen, um Mißverständnisse zu vermeiden. Denn grundsätzlich sollen sich die Chinesen Südostasiens ihrem Aufenthaltsland, nicht ihrem Her-

Chronologie der Beziehungen

1965-1976

Lockere, reservierte Beziehung zwischen Singapur und VR China.

1970

Regierung Malaysias unter Premierminister Razak ändert Haltung in der Beziehung zur VR China. Sie schlägt vor, die Feindseligkeiten zu beenden und einen Dialog zu führen.

Die ersten direkten, aber nicht staatlichen Kontakte Singapurs mit der VR China.

1971

Im Einvernehmen mit Malaysia hat Singapur dem Antrag zur Wiederaufnahme der VR China in die Vereinten Nationen zugestimmt.

Die Zhonghua-Handelskammer Singapurs entsendet eine Handelsdelegation nach China, die vom Vizeministerpräsident Li Xiannian empfangen wird.

1971-1976

16 Handelsdelegationen Singapurs besuchten die VR China.

1974

Als erster der ASEAN-Staaten nimmt Malaysia im Mai diplomatische Beziehungen zur VR China auf.

1975

Im März besucht der Außenminister Singapurs Rajaratnam zum ersten Mal China. Zhou Enlai, chinesischer Ministerpräsident, weist darauf hin, daß die VR China jederzeit bereit sei, diplomatische Beziehungen zu Singapur aufzunehmen.

1976-1989

Die singaporeanisch-chinesische Beziehung wird zunehmend bilateral. Auf den Führungstreffen werden internationale und regionale Fragen behandelt.

1976

Lee Kuan Yew, Singapurs Ministerpräsident, besucht die VR China.

1978

Deng Xiaoping, damals Vizeministerpräsident, besucht als erstes chinesisches Regierungmitglied im November Singapur.

1979

Han Ruisheng, Singapurs Finanzminister, schließt ein Handelsabkommen mit China ab und trifft eine Übereinkunft, daß Handelsvertretungen in beiden Ländern eingerichtet werden sollen.

1980

Lee Kuan Yew besucht erneut die VR China.

1981

Zhao Ziyang, neuer Ministerpräsident, stattet den ASEAN-Staaten, darunter Singapur, einen Besuch ab.

1985

Besuch Lee Kuan Yews in China.

1986

Im Januar willigt Singapur in die Gründung einer Filiale durch Zhonxinshe ein.

1988

Lee Kuan Yew besucht zum viertenmal die VR China. Die beiden Länder beschließen eine Reihe von Abkommen über den Austausch- und die Zusammenarbeit auf den Gebieten: Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Kultur, Zivilluftfahrt und Tourismus.

1990-1995

Die bilateralen Beziehungen befinden sich in einer neuen Entwicklungsphase.

1990

Im August besucht Li Peng, Chinas Ministerpräsident, Singapur.

Im Oktober hat Singapur offiziell diplomatische Beziehungen mit China aufgenommen. Lee Kuan Yew besucht China.

Seitdem

gegenseitige Besuche: Von chinesischer Seite haben der Vorsitzende Yang Shangkun, der Vorsitzende Jiang Zeming, der Vorsitzende des Ausschusses des Volkskongresses, Qiao Shi, hintereinander Singapur besucht.

Von Singapurs Seite besuchen Präsident Ong Ten Cheong (Huang Jinhui) und der Premierminister Goh Chok Tong (Wu Zuodong) die VR China.

kunftsland gegenüber loyal verhalten. "Falls China das Gefühl der Überseechinesen ausnutzt, sich mit ihnen in Verbindung setzt und die hiesige Politik durch Handel und Investition zu beeinflussen sucht, wird dies die Überseechinesen schädigen und die Regierungen werden sie verdächtigen."¹⁹

Vor der offiziellen Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Singapur und der VR China stand Singapur vor dem schweren Problem, wie die Beziehungen mit Taiwan zu behandeln seien. Singapur hat zwar keine diplomatischen Beziehungen zu Taiwan, aber die Politiker der beiden Länder ha-

ben sich gegenseitig permanent besucht. Lee Kuan Yew hat enge Privatbeziehungen zu den Führern Taiwans. Von den sechziger bis zu den achtziger Jahren fanden 20 Besuche in Taiwan statt. Der bilaterale Handel ist sehr lebhaft, z.B. macht allein das Volumen von Singapurs Ausfuhr nach Taiwan mehr als das gesamte Handelsvolumen im Geschäft mit China aus. Außerdem ist der Prozentsatz der gegenseitigen Investitionen relativ hoch.²⁰ Der Grundsatz, sich nach den eigenen Interessen zu richten, veranlaßte Singapur, während der Entwicklung der Beziehung zu China den Verkehr mit Taiwan nicht zu zerstören. Andererseits will die Führung Singapurs sich nicht hinsichtlich der Taiwan-Frage in das Dilemma eines Entweder-Oder drängen lassen. Als Taiwan und die USA Druck auf Singapur ausübten, damit es eine noch stärkere Pro-Taiwan-Haltung annehmen würde, wies Singapur eindeutig daraufhin: "Wir sind nicht gegen Taiwan, aber wollen auch nicht pro-Taiwan werden. Wir möchten mit allen Ländern befreundet sein, die freundlich zu uns sind. Deswegen suchen wir behutsam, einen sicheren Weg zwischen Taiwan und der VR China zu gehen."²¹ Als 1990 die Vertreter der beiden Länder über die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen verhandelten, trat die Frage der Beziehung zwischen Taiwan und Singapur nochmals in den Vordergrund. Hinsichtlich der Tatsache, daß das Militär Singapurs zum Training seiner Soldaten Militäreinrichtungen Taiwans benutzte, gab es besonders große Meinungsverschiedenheiten. Erst nach zweimonatigen Verhandlungen wurde das Problem gelöst.

Nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Oktober 1990 hat die Regierung Singapurs die Beschränkungen der Ausreise seiner Bürger nach China zwecks Verwandtschaftsbesuch oder Tourismus gelockert. Dadurch ist die Zahl der Singapuraner, die 1990-1992 nach China gereist sind, auf ca. 27.000 gestiegen.²²

In den neunziger Jahren hat China seine Wirtschaft rapide entwickelt und sein umfassendes Potential bemerkenswert gesteigert. Einerseits fällt all das den Staaten Südostasiens positiv auf, andererseits weckt es in ihnen Befürchtungen. Außer, daß sie Bedenken gegenüber der Marktkonkurrenz haben, ist die Zunahme der chinesischen militärischen Stärke zum Brennpunkt geworden, dem die ASEAN-Staaten besondere Aufmerksamkeit schenken. Auch Singapur hat das längst bemerkt. 1992 hat sein neuer Verteidigungsminister in einem Gespräch gesagt, daß China seine Militärmacht erschreckend gesteigert hätte.²³ Aber die Führung Singapurs hofft durch aktives Einlenken zu verhindern, daß China mit Gewalt in der Region vorgeht, und insbesondere die frontale Auseinandersetzung mit anderen Großmächten sucht. Gleichzeitig kann man China durch die internationale Zusammenarbeit und die Bindungskraft der Interessen beeinflussen. Goh Chok Tong meinte: "China würde zuerst auf dem wirtschaftlichen, dann militärischen und politischen Gebiet die führende Stellung einnehmen. Wenn der Westen versucht, China bei seiner Entwicklung zu behindern, würde China sein Knowhow über Raketen- und Nukleartechnik den Feinden des Westens

zur Verfügung stellen. Infolgedessen, ist es besser und konstruktiver zu versuchen, China zu integrieren und an dem internationalen Wirtschaftssystem teilnehmen zu lassen. Je mehr Handelskontakte China mit anderen Ländern hat, desto mehr besteht die Möglichkeit, daß China ein Mitglied mit Verantwortungsbeußtsein innerhalb der internationalen Großfamilie wird." Goh Chok Tong sagte weiter: "Die Tendenz, daß China immer stärker wird, ist nicht rückgängig zu machen. Die Länder auf der Welt haben keine andere Wahl, als diese Tatsache zu akzeptieren und mit China zusammenzuarbeiten. Die Überlegung, China auf dem Weg zu einem starken Staat zu behindern, ist eine Sackgasse."²⁴ Das ist wohl der Grund, warum Singapur seit Jahren aktiv dabei ist, seine Zusammenarbeit mit China auf dem wirtschaftlichen Gebiet voranzutreiben.

Wang Huasheng

Der Artikel erschien in der chinesischen wissenschaftlichen Zeitschrift über Südostasien "Doongnanya Xue Kan" Nr. 15, 1995, S. 28 - 38. Die abgedruckte, gekürzte Fassung wurde aus dem Chinesischen von Li-Khow Peipei übersetzt.

- Anzeige -

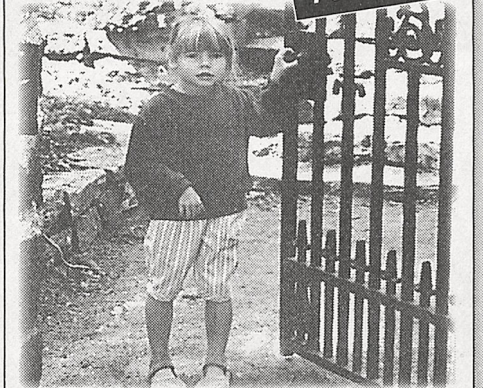
Anmerkungen

- 1) Die vorangegangenen Einschätzungen sind Reden und Interviews vom Außenminister Singapurs, S. Rajaratnams zu entnehmen, die von Chan Heng Chee & Obaid ul Hag in "The Prophetic & The political: Selected speeches & Writings of S. Rajaratnam" (Graham Brash), Singapur, 1987, herausgegeben wurden.
- 2) ebenda, S. 281
- 3) Tageszeitung Nanyang Siang Pao v. 06.11.67, S. 3
- 4) S. Rajaratnams Rede am 07.07.1976 in Singapurs Forschungsinstitut zu Südostasien und in der Konferenz des Pazifik-Forums, a.a.O., S. 327
- 5) Huang Chaohan "Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der VR China zu dem sich verändernden Pazifik-Asien-Gebiet" in chinesischer Version, Jinan Universitäts-Verlag, 1990, S. 110
- 6) "Singapurs Außenpolitik - seine Existenzstrategie" von Chen Jie, chinesische Zeitschrift "Südostasien-Forum" 1988 Nr. 1
- 7) Huang Chaohan, a.a.O., S. 108
- 8) Chen Yue & Chen Cuihua "Lee Kuan Yew - Singapurs Gründer", Shishi Verlag, 1990, S. 200-201
- 9) Tageszeitung "Lianhe Zaobao" v. 06.09.1993
- 10) Chen Yue & Chen Cuihua, a.a.O., S. 90-91
- 11) S. Rajaratnam, nach Chang Heng Chee a.a.O., S. 489
- 12) ebenda, S. 289

- 13) Huang Chaohan, a.a.O., S. 82-83
- 14) Cao Yunhua, "Die Regionalzusammenarbeit Südostasiens" (Dongnanya de Quyu Hezuo), Huanan Ligongke-Hochschuleverlag, 1995, S. 137
- 15) S. Rajaratnam, a.a.O., S. 387, 393, 516-517
- 16) vgl. - "Die Handelsbeziehungen zwischen Singapur und China aus der ASEAN-Sicht" chinesische Version, aus der chinesischen Zeitschrift "Kreuz und quer durch Südostasien" (Dongnanya Zong-Heng) 1990, Nr. 1; "Die Entwicklung der Beziehung zwischen China und Singapur: Rückblick und Ausblick" v. Wang Yan, aus der chinesischen Zeitschrift "Forum über die Südsee-Fragen" (Nanyang Wenti Yanjiu) 1995, Nr. 1
- 17) Huang Chaohan, a.a.O., S. 109
- 18) Tageszeitung "Lianhe Zaobao" v. 28.10.1993
- 19) Tageszeitung "Lianhe Zaobao" v. 29.11.1993, 26.07.1993
- 20) Cao Yunhua, "Die Beziehung zwischen China und Singapur: Die pragmatische Außenpolitik eines Kleinstaates am Beispiel Singapurs", aus der chinesischen Zeitschrift "Südostasien-Forum" (Dongnanya Yanjiu) 1991, Nr. 2
- 21) S. Rajaratnam, a.a.O., S. 486-488
- 22) vgl. Anmerkung 16
- 23) vgl. Cao Yunhua, a.a.O., S. 113
- 24) Tageszeitung "Lianhe Zaobao" v. 27.10.1993, aus Hongkongs Zeitschrift "Huaren Yuekan" (Monatszeitschrift über Überseechinesen) 1995, Nr. 6

*** Sofort!**

Aufnahme für hilfeschuchende Süchtige Tag und Nacht!
ohne Vorbedingungen



Auch süchtige Mütter mit ihren Kindern.

*** 030-550000**

Stiftung
Synanon
Der nüchterne Weg.